

## Schmolenzky-Orth eine Auswandererfamilie

Nachdem ich die Geschichte der Familie „Schmolenzky“ abgeschlossen und in einer Chronik zusammengefasst habe, möchte ich mit den nachfolgenden Ausführungen mein Wissen über die Auswandererfamilie Schmolenzky-Orth für die interessierten Leser mit den Namen Beck, Sander, Stein und Warker alle: Wadgassen, insbesondere aber für die Namensträger und Nachkommen der Familien Schmolenzky und Orth festhalten.

Aus früheren Erzählungen in der Familie wusste ich nur, dass eine Schwester meines Großvaters, also eine Großtante von mir, um 1905 mit ihrer Familie nach Amerika ausgewandert ist. Mehr wusste ich eigentlich nicht. Auch mein Vater wusste nicht viel mehr über diesen Zweig der Familie zu berichten. Er erinnerte sich auch nur an Gespräche in der Familie, nach denen die Eltern und die Geschwister gegen die Auswanderung gewesen sein sollen. Sie seien wegen der vier kleinen Kindern sehr besorgt gewesen und hätten den Schritt daher nicht verstanden. Seines Wissens bestand danach auch kein Kontakt mehr.



Fast hundert Jahre später hielt ich durch Zufall einen Zeitungsartikel der Saarbrücker Zeitung in der Hand, in dem eine Amerikanerin die Wurzeln ihre Familie in Deutschland, und zwar die ihrer Großmutter Anna Maria Schmolenzky suchte.

### *Zwei Rätsel in der Familiengeschichte*

#### **Deutschstämmige Amerikanerin fragt nach ihren Vorfahren**

**Dillingen/Wallerfangen (xan).** 1991 ist Sharon de Frieze aus dem amerikanischen Coral Valley im Bundesstaat Illinois zum ersten Mal nach Deutschland gekommen. Als sie den Namen „Wadgassen“ durch Zufall auf der Karte entdeckt hat, war für sie sofort klar: „Da muß ich hin!“

Denn ihre Großmutter, Anna-Maria Schmolensky aus Pachten, hat 1899 ihren Großvater Michael Orth in Dillingen-Pachten geheiratet, danach hat das junge Paar in Wadgassen gelebt. Mit den vier Kindern Marie, Anna, Matthias und Dorothea ist die Familie dann 1907 nach Amerika ausgewandert. Seit diesem ersten Besuch in Dillingen-Pachten und Wadgassen rollt die deutschstämmige Amerikanerin Sharon de Frieze Stück für Stück die Familiengeschichte auf.

Mein Interesse war geweckt. Nach dem Grad der Verwandtschaft musste es sich bei der Amerikanerin um eine Großcousine von mir handeln. Ich nahm Verbindung mit ihr auf und lernte so einen für mich kaum bekannten Familienzweig näher kennen. Sie hatte die Geschichte und das Leben ihrer Großeltern, der Auswandererfamilie Schmolenzky-Orth aufgeschrieben und mir neben einigen Fotos und Dokumenten zur Verfügung gestellt. Im Folgenden möchte ich den wesentlichen Inhalt der Aufzeichnungen wiedergeben. Dabei habe ich ein paar Informationen über die Familie Orth, die ich aus erster Hand von Frau M. Krämer aus Wadgassen erfahren habe, mit einfließen lassen. An dieser Stelle möchte ich mich hier noch einmal ganz herzlich bei Frau Krämer bedanken.

**„Ich heiße Sharon de Frieze-Martin und bin eine Enkelin von Anna Maria Orth, geborene Schmolenzky und Michael Orth. Aus den Erzählungen meiner Mutter weiß ich Folgendes zu berichten:**

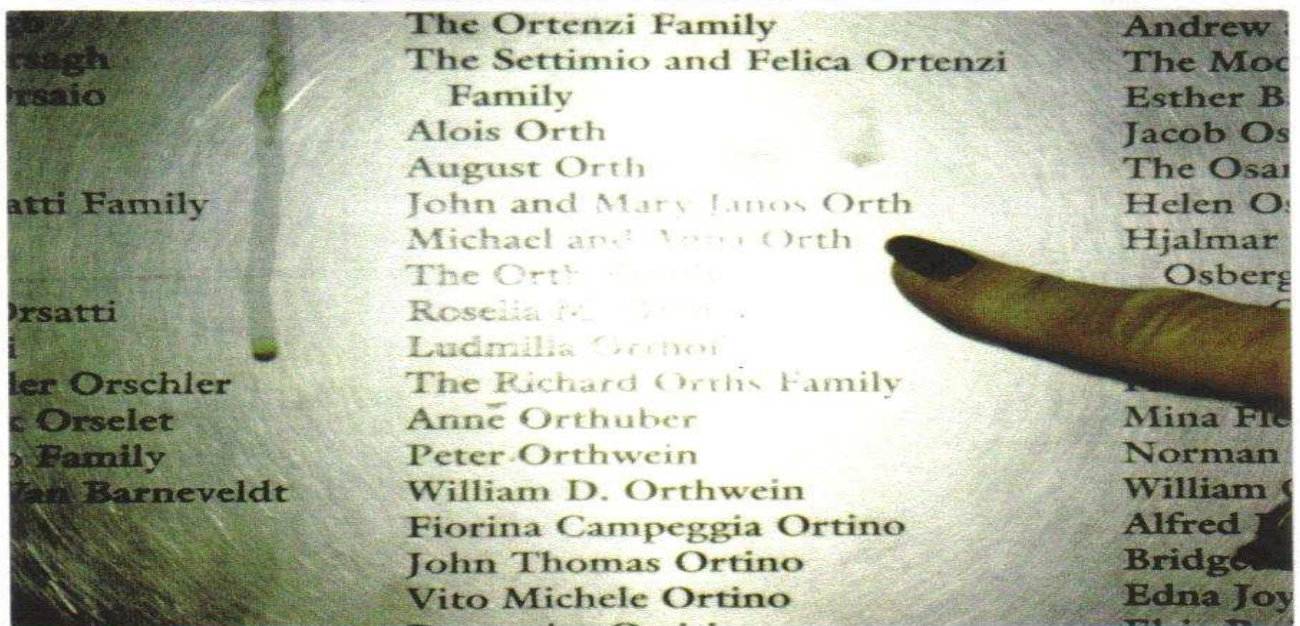
**Meine Großmutter wurde am 17. 06. 1876 in Pachten, Deutschland geboren. Sie starb am 25. 06. 1929 in den Staaten. Mein Großvater ist am 14. 04 1872 in Wadgassen, Deutschland geboren und starb am 04. 05. 1957 ebenfalls in den Staaten. Die Ehe wurde am 21. 04 1899 in der Pfarrkirche St. Maximin in Pachten geschlossen.**

Anno 1899		
die 21 mensis Aprilis	Michael Orth	filius leg. def. Johannis Orth et Barb. Warker
servatis pro utroque foro servandis	et	conjugum ex Wadgassen
in ecclesia parochiali (omissis)	Anna Maria	filia leg. Johannis Schmolenzky et Annae
Sacramentaliter copulati) sunt ad	Schmolenzky	conjugum ex Pachten Mariae Franz
Rev. D. M. Subbot,		Testes aderant:
par in Sanktouis		In fidem: J. Weiss par.

Mein Großvater stammte aus einer traditionsreichen Bergmannsfamilie, die es zu einem bescheidenem Wohlstand gebracht hatte und deren Wurzeln sich am Traunsee in Oberösterreich befinden. Kennen- und vermutlich lieben gelernt, haben sich meine Großeltern im Hause meines Urgroßvaters. Hier half meine Großmutter im Haushalt und pflegte meinen Urgroßvater, der krank war. Von meiner Urgroßmutter, eine geborene Warker, wusste meine Mutter zu berichten, dass sie wohl eine sehr resolute Frau gewesen sein soll, die die Familie beherrschte. Die älteren Geschwister meiner Mutter, die noch in Deutschland geboren waren, hätten großen Respekt vor ihr gehabt und seien ihr mit Zurückhaltung begegnet. Sie sei von Anfang an gegen die Ehe gewesen, weil ihre Schwiegertochter, die aus ärmlichen Verhältnissen stammte, die Familie kinderreich, der Vater Kriegsinvalid, ihrer Meinung nach nicht in die Familie passte. Vermutlich hat dieses konfliktreiche Verhältnis den Entschluss auszuwandern erheblich erleichtert. Ausschlaggebend dürften aber die Verheißungen und Verlockungen, die aus Amerika nach Deutschland drangen, gewesen sein. Auch die Schwärmereien seines Freundes Michael Beck aus Wadgassen, der bereits ausgewandert war, dürften dazu beigetragen haben. Jedenfalls verkaufte mein Großvater sein Hab und Gut, sein Haus Ecke Abteistrasse/Gartenstrasse, das heute noch dort steht. Das Haus erwarb eine Familie namens Stein. Aus dem Erlös bezahlten sie nicht nur ihre eigene Passage, sondern auch die Überfahrt für einen Mann namens Sander aus Wadgassen. Im August 1907 fuhren sie nach Antwerpen, um von dort mit einem Dampfschiff der Königlich Belgischen Schiffahrtlinie nach New York, in die „Neue Welt, in das Land wo Milch und Honig fließt“, aufzubrechen.

Nach einer langen, vermutlich auch beschwerlichen Überfahrt – gemessen am damaligen Stand der Technik und der Ausstattung der Schiffe um 1900 – sicher keine Kreuzfahrt, erreichten sie am Labor Day, am ersten Montag im September, Ellis Island, New York. Hoffnungsfroh und voller Erwartung, vermutlich aber auch ein wenig ängstlich auf das, was vielleicht auf sie zukommen wird, verbrachten sie die Wartezeit im Hafen, bevor sie weiter nach Kewanee, Illinois, fahren konnten. Auf Ellis Island befindet sich zur Erinnerung an die Auswanderer eine Gedenktafel mit folgender Aufschrift:

„Michael und Anna Orth aus Deutschland, kamen mit vielen anderen mutigen Männern und Frauen nach Amerika in der Hoffnung, hier Freiheit Wohlstand und eine gesicherte Zukunft für sich und ihre Familien zu finden“.



In Kewanee lebte der Freund Michael Beck mit seiner Familie. Der hatte meinem Großvater bereits Arbeit in einem Bergwerk und ein Haus von Minencompany besorgt. Wenige Jahre später, meine Mutter war gerade geboren, ging die private Bergwerksgesellschaft, in die mein Großvater seine Ersparnisse investiert hatte, in Konkurs. Über Nacht stand die Familie mit ihren vier kleinen Kindern vor dem nichts. Keine Arbeit, keine Wohnung und der Sprache nicht mächtig. Ohne finanzielle und soziale Absicherung. Wieder mussten sie in dem fremden Land neu anfangen. In einem Bergwerk in Coal Valley fand mein Großvater schließlich wieder Arbeit. Während dieser Zeit träumten sie von der alten Heimat, den Eltern und den Geschwistern, dem schönen Haus in Wadgassen. Hier war alles anders. Sie wohnten in einem einfachen kleinen Holzblockhaus, das der Minencompany gehörte. Im Sommer heiß, im Winter kalt. Unzureichende Kleidung und ein Einkommen, das gerade das Überleben sicherte. Der Bergmann, in Deutschland ein angesehenes sicherer Beruf, hier rücksichtslos ausgebeutet, ohne Status. So lebten sie illusionslos die weiteren Jahre.

1913 wurde das letzte Kind, meine Tante Madeleine geboren. Sie hatten jetzt sieben Kinder, das älteste war 13 Jahre alt. Mein Großvater, durch die Zeit vermutlich hart geworden, verlangte von seinen Kindern absolute Disziplin. Er war sehr streng und die Kinder mussten schon früh im Haushalt mithelfen. Meine Großmutter, eine sanfte und zarte Frau, hatte in ihrem Leben wenig Freude. Die einzige Abwechslung in all den Jahren waren die Besuche bei den alten deutschen Freunden in Kewanee.

**Kleine Aufmerksamkeiten ihrer Kinder und deren Liebe gehörten mit zu den wenigen Freuden in ihrem Leben. Wie bei vielen anderen Ausgewanderten ging auch bei meinen Großeltern der Traum von Wohlstand und Reichtum nicht in Erfüllung. Stattdessen war es ein entbehrungsreiches, hartes Leben.**

**1929 starb meine Großmutter im Alter von 52 Jahren. Die älteste Tochter führte daraufhin den Haushalt. Die anschließenden Jahre während der Weltwirtschaftskrise wurden durch die Einkommen der mittlerweile erwachsenen Kinder gut überstanden. Jedenfalls brauchte niemand zu hungern. Später bezog mein Großvater eine kleine Altersrente und wurde von seinen Kindern unterstützt. Sein arbeitsreiches Leben beendete er als Arbeiter bei der Eisenbahngesellschaft in Rock Island. Im Ruhestand engagierte er sich ein wenig in der Gemeindefarbeit von Rock Island. Mit zunehmendem Alter zog er sich mit seiner Tageszeitung immer mehr zurück. Da er der Auffassung war, er habe seine Pflicht gegenüber dem Staat und der Gesellschaft erfüllt, wollte er nur noch seine Ruhe haben. Kamen seine Enkelkinder zu Besuch und waren ungehorsam, konnte er recht ungehalten werden. Seine Lieblingsworte in gebrochenem Englisch waren dann: „Oye, oye, oye, was mundartlich im Saarland soviel wie oje, oje bedeutet und oft gebraucht wird, wenn einem etwas auf die Nerven geht. 1957 starb mein Großvater im hohen Alter von 85 Jahren.**



**Nachdem auch der Vater gestorben war und sonstige Verwandte fehlten, rückten die Geschwister zusammen und bildeten einen engen Familienverbund und standen füreinander ein. Ein solches Zusammenstehen war unter Auswanderern sehr ausgeprägt. Nacheinander heirateten die Geschwister und meine Tanten und Onkeln hinterließen eine Reihe Kinder und Enkelkinder, so dass es zahlreiche Nachkommen aus der Auswandererfamilie Schmolenzky-Orth gibt, die heute in verschiedenen Bundesstaaten in den USA leben.**

**1991 habe ich mich auf die Suche nach meinen Wurzeln in Deutschland gemacht. Eine alte Weihnachtskarte aus Siersburg und Adressen aus den Auswandererpapieren meiner Großeltern wiesen mir den Weg. Ich fand zahlreiche Nachkommen und Namensträger zu den Familien Orth und Schmolenzky im Kreis Saarlouis.**

Ich suchte die Kirche in Pachten auf, in der meine Großeltern geheiratet hatten.

*Sharon de Frieze Pachten*

## Sponsor aus Amerika

FREITAG, 31. JANUAR 1997

**Tausend Dollar kamen für das Pachtener Heimatmuseum**

**Pachten (zan).** Einen neuen Sponsor hat das Pachtener Heimatmuseum gefunden. Ganz überrascht war Helmut Plewka vom Förderverein, als ihm vor wenigen Tagen ein Brief aus Amerika mit einer Spende über 1000 US-Dollar auf den Tisch geflattert ist. Die Sponsorin: Die Amerikanerin Sharon de Frieze aus Coal Valley im Bundesstaat Illinois. Sharon de Frieze hat auf einer Europareise im vergangenen Oktober ein Stück Familiengeschichte verfolgt.

Denn ihre Großeltern, die Pachtenerin Anna Marie Schmolenzky (Die Mutter von Anna-Marie Schmolenzky war eine geborene

Trenz), und der Wadgasser Michael Orth haben am 21. 4. 1899 in Pachten in St. Maximin geheiratet. Im Jahre 1907 sind die Orths nach Amerika ausgewandert.



**Im Gespräch** Sharon de Frieze (links), Wanda Wallace und Helmut Plewka vom Förderverein. FOTO: ENGEL

Bei meinen Besuchen in Deutschland bin ich überall herzlich empfangen worden.

*Sharon de Frieze Pachten 14.06.2006*

## Pachtener Museum ein Muss

Sharon de Frieze aus den USA besucht seit 1995 alljährlich die Heimat ihrer Vorfahren

Ihre Vorfahren stammen aus Pachten. Sie selbst ist in den USA geboren und aufgewachsen. Zusammen mit ihrem Ehemann Roy kommt Sharon de Frieze seit 1995 regelmäßig nach Pachten, zu ihren Wurzeln.

VON SZ-MITARBEITER  
DIETER STEFFENS

Pachten: „Back to the Roots“: zurück zu den Wurzeln, kommt seit zehn Jahren die US-Amerikanerin Sharon de Frieze aus der Stadt Coal Valley im Bundesstaat Illinois in den USA. Seit zehn Jahren besucht sie regelmäßig Europa und bei all diesen Aufenthalten hat ein Besuch im Museum Pachten einen festen Platz im Terminkalender der Amerikanerin. Aber auch der Ort selbst bietet immer wieder neue Aspekte für die Frau aus Coal Valley, die von ihrem Ehemann Roy begleitet wurde. Der Grund für die Besuche liegt in der Geschichte ihrer Familie. Ihre Großeltern, Anna Maria Schmolenzky, deren Mutter eine geborene Trenz war, stammte aus Pachten, ihr Mann, Michael Orth, aus Wadgassen.



Sharon de Frieze aus den USA besucht regelmäßig die Heimat ihrer Großeltern in Pachten. Die Besucher gingen auch zum „Treppenhaus“. Von links: Sharon de Frieze, Ehemann Roy, Armin Jost, Sigunde Plewka und Hannelore Lein vom Museums-Förderverein. Foto: SZ

Mir wurde das Gefühl gegeben, dazugehören und ich danke allen, die mich so freundlich aufgenommen haben.“

**Sharon Frieze – Martin, Coal Valley, Illinois, USA**